

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 25

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 25

Basel, 22. Juni

1912

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung** in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.

Inhalt: Zur Psychologie der Uebung und des Drills. — Truppenführung und Feldverschanzung. (Fortsetzung.) — Neu-Organisation des Militärflugwesens in England. — Ausland: Frankreich: Geschütz für reitende Artillerie. Gemeinsame Mahlzeiten der Leutnants. — Oesterreich-Ungarn: Die heurigen großen Manöver. — Serbien: Flugwesen. — Japan: Das neue japanische Artilleriereglement. Neuer Kriegsminister.

Zur Psychologie der Uebung und des Drills.

Militärschriftsteller wie General Liebermann, Dr. Ryans, Prof. Dr. Pflugek, General Trochu u. a. bezeugen durch übereinstimmende Aussagen, daß im Kugelregen nur vereinzelte Naturen ruhig bleiben, entweder ausgesprochene Phlegmatiker oder außerordentlich willensstarke Charaktere. Daß sich dagegen der meisten Kämpfenden eine hochgradige Aufregung bemächtigt, die sich im Zittern der Gliedmaßen und im vollkommenen Versagen des Gehirnapparates manifestiere. Generalleutnant von Reichenau berichtet, daß im deutsch - französischen Kriege 1870/71 nach Artillerieaktionen in feindlichen Stellungen viele deutsche Granaten ohne Zündschrauben gefunden wurden. Und doch war das Aufschrauben der Zündschrauben eine durchaus einfache Manipulation, die zudem von einem Unteroffizier ausgeführt wurde.

Die Forderung, daß der Mann im Gefechte möglichst kaltes Blut bewahre, ist ihrer praktischen Konsequenzen halber evident klar. Es ist aber auch keine Phrase, wenn behauptet wird, daß unser Zeitalter erschreckend viele Neurastheniker aller Abstufungen besitze.

Als erstes Postulat zur Erreichung der notwendigen Ruhe fordert unsere Militärpädagogik die Schaffung des *Selbstvertrauens*. Damit im Zusammenhang steht die *Selbstständigkeit* des Mannes, die wir erstens durch Selbsttätigkeit und zweitens durch Vermittlung gewisser positiver Kenntnisse zu erreichen suchen. Was das Wissen anbelangt, so bedarf man selbst bei Gradierten nicht einen gar großen Umfang, desto eher soll es gelingen, ein derart positives Wissen sicherzustellen, daß es sich in ein sicheres Können umwandeln läßt. Dilettantismus ist die verhängnisvollste Grundlage kriegesischen Handelns. Er führt logischerweise zu einer schwankenden unsicheren Handlungsweise, denn halbwegs perzipierte Wissensselemente werden sich bei einem Ueberlegungsprozeß als Hemmungsfaktoren einstellen und das Fassen eines richtigen — oder über-

haupt eines Entschlusses, der auf dem Wege eines natürlichen — logischen Schlußverfahrens wahrscheinlich gefunden worden wäre, verunmöglichen. Hier könnte die allgemeine Pädagogik von der unsrigen lernen, wer je die überlasteten Lehrpläne gesehen hat, mag versucht sein, zu glauben, daß man Rousseau offenbar nicht mehr kennt. Er sagt nämlich von Emile (III. Buch): „Il a peu de connaissances — mais celles qu'il a sont véritablement siennes, il ne sait rien à demie!“ Als formale Uebung zur Förderung der Selbstständigkeit dürfte wohl das Führen kleinerer Abteilungen durch den gemeinen Mann empfohlen werden, wobei er durch die Umstände gezwungen wird, selbständig zu denken. Der ganze militärische Betrieb wird auch das Seine zur Förderung dieser Selbstständigkeit beitragen. Als ein weiteres Hilfsmittel stände endlich noch die theoretische Belehrung zur Verfügung.

Nach all dem Gesagten bleibt nur die Frage immer noch offen, ob wir auf diesem Wege alle unsere Leute auf die gewünschte Stufe der Selbstständigkeit und Sicherheit im ernstesten Kampfe bringen können.

Ich muß aus innerster Ueberzeugung heraus „nein“ sagen. Ja oder nein entscheidet aber zum Teil unsere Stellungnahme zur ganzen Ausbildung des Soldaten. Wer „ja“ sagen kann und muß, der wird durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel auf ein bewußtes Selbstvertrauen der Truppe hinarbeiten, er wird bestrebt sein, in seinen Untergebenen die höchsterreichbare Potenz des Manneswesens zu entfalten. — Der die Frage negativ beantwortet, wird deswegen doch sein Möglichstes zur Erreichung des Zieles durch die angegebenen Mittel tun, er wird indeß der Unzulänglichkeit des so Erreichbaren bewußt, bestrebt sein, das Ziel noch auf andere Art zu erreichen, die allerdings von ganz anderen Voraussetzungen ausgeht.

Was mich zu meiner Stellungnahme führte, das sind die eingangs erwähnten Autoren, Männer, die den Krieg gesehen haben und übereinstimmend beweisen, daß der Durchschnitt der Truppe in den ersten kritischen Momenten immer versagt. Es